

# Schutz für den Großen Bären in Kanada

## 20 Täler im Great-Bear-Regenwald vor der Säge sicher

**Die Einigung kam wie ein Durchbruch: Umweltschützer, die indianischen Ureinwohner, führende kanadische Holzkonzerne und die Regierung der kanadischen Provinz British Columbia haben Anfang April 2001 eine Einigung zum Schutz des Regenwaldes an Kanadas Westküste erzielt: Die Holzfirmen haben zugesagt, in 20 noch unberührten Tälern des Great-Bear-Regenwaldes in British Columbia kein Holz einzuschlagen. Für weitere 68 Täler soll für ein bis zwei Jahre ein Einschlagstopp zur Erarbeitung eines Schutzkonzeptes gelten.**

Die Regierung von British Columbia, die viele der Einschlagslizenzen vergeben hat, sagte den Holzfirmen Ausgleichszahlungen in Höhe von zunächst 6,4 Millionen US-Dollar zu.

### Im Land der Baumriesen und Bären

80 Prozent aller Urwälder sind bereits zerstört – darunter über die Hälfte der gemäßigten Küstenregenwälder. Mehr als ein Viertel des Restes befindet sich in British Columbia an der Westküste Kanadas. Nur hier findet man noch größere zusammenhängende Flächen dieses Waldtyps, der zu den seltensten der Welt zählt.

Über 1000-jährige Rot-Zedern und bis zu 90 Meter hohe Sitka-Fichten machen diesen Wald einmalig. Aber auch viele seltene und bedrohte Tiere wie Grizzlies, Schwarzbären, Adler, Orca Wale und Lachse finden hier noch einen ihrer selten gewordenen Lebensräume. Der Kermode-Bär, eine Unterart des Schwarzbären, kommt sogar ausschließlich hier vor. Jeder

zehnte Kermode-Bär kommt aufgrund einer genetischen Abweichung mit weißem Fell zur Welt. Der so genannte Spirit-Bär, so glauben die Indianer dieser Region, soll die Menschen an die lange vergangene Eiszeit erinnern.

So stand der Bär dann auch Pate für dieses Regenwaldgebiet: Umweltschützer taufte ihn „Great-Bear-Regenwald,“, um diesem einmaligen Gebiet einen Namen zu geben. Der Great-Bear-Regenwald ist weltweit das größte Gebiet gemäßigten Regenwaldes.



(c) Greenpeace/Mc Allister

Der weiße Kermode- oder Spirit-Bär lebt nur im Great-Bear-Regenwald an Kanadas Westküste.

### Protest gegen die Vernichtung

Lange war dieser uralte Wald und Lebensraum seltener Tiere auch die Heimat von „First Nations,“ (indianische Ureinwohner) durch kommerzielle Abholzung bedroht. Kanadische Holzkonzerne wüteten über Jahre in großen Teilen des Great-Bear-Regenwaldes, holzten riesige Flächen komplett ab. Seit Anfang der 90er Jahre kämpft Greenpeace für den Erhalt der Urwälder an Kanadas Westküste.

Greenpeace-Aktivisten protestierten immer wieder gegen deutsche Papierhersteller und

Holzfirmen, die Holz aus diesen Kahlschlag-Gebieten einkaufen. Sie behinderten in zahlreichen europäischen Ländern, aber auch in Japan und den USA, Frachter, die kanadisches Holz oder Zellstoff anlieferten. Kanada musste erkennen, dass die Verbraucher Kahlschlagholz ablehnen.

Häuptlinge der kanadischen Nuxalk-Indianer schnitzten während einer Deutschland-Tour einen Totempfahl, um auf die Kahlschläge in ihren Wäldern hinzuweisen. Erst im Dezember letzten Jahres protestierten "Wütende Großmütter" aus Kanada bei den großen Papierherstellern und Holzhändlern gegen die Zerstörung ihrer heimischen Wälder.



(c) Greenpeace/Mc Allister

## Deutsche Firmen sind Großkunden

Deutschland ist der drittgrößte Markt für kanadische Forstprodukte und importierte im Jahr 2000 Forstprodukte im Wert von über 300 Millionen US-Dollar aus British Columbia. Aus dem importierten Zellstoff werden Magazin- und Werbepapiere für Verlage wie Gruner & Jahr, Springer und Bauer hergestellt. Daher kommt deutschen Firmen und Verbrauchern eine besondere Verantwortung zu.

Auf Einladung von Greenpeace reisten 1999 Vertreter der deutschen Papierhersteller (VDP) und Zeitschriftenverleger (VDZ) nach Kanada, um sich ein Bild von der Urwaldzerstörung zu machen. Sie zeigten sich schockiert und informierten die Regierung und Industrie darüber, dass sie ihre Verträge kündigen würden, wenn ihre Forderungen nach einer ökologischer Waldbewirtschaftung und einem Moratorium auf alle verbliebenen intakten Täler

nicht erfüllt werden. Obwohl die Verhandlungen über ein Moratorium im Sommer 2000 scheiterten, kündigte kein Mitglied des VDZ oder VDP seine Verträge mit den kanadischen Holzfirmen.

## Alle an einem Tisch

Nach langen Verhandlungen kam es am 4. April 2001 doch zu einer Einigung: 20 bisher unberührte Täler werden ab sofort dauerhaft geschützt. In weiteren 68 Tälern darf innerhalb der nächsten 12 bis 24 Monate nicht eingeschlagen werden. In dieser Zeit wollen die Holzfirmen, die Umweltverbände, die First Nations und die Regierung der Provinz British Columbia ein ökologisches Schutz- und Nutzungskonzept für diese 68 Täler erarbeiten.

Neben Greenpeace waren andere in Nordamerika sehr bekannte Umweltschutzorganisationen an der Aushandlung des Schutzabkommens maßgeblich beteiligt: das Natural Resources Defence Council, der Sierra Club, das Rainforest Action Network sowie ForestEthics. Auf Seiten der indianischen Ureinwohner, waren bisher sechs First Nations involviert: die Haida Nation, die Gitga'at Nation, die Haisla Nations, die Heiltsuk Nation, die Kitsoo/Xaixais Nations sowie die Metlakatla. Es ist geplant, weitere First Nations einzubinden.

Das Abkommen wird von allen großen kanadischen Holzkonzernen unterstützt: Interfor, West Fraser, Doman, Weyerhaeuser B.C. Coastal Group, Canadian Forest Products (Canfor), Norske Skog (ehemals Fletcher Challenge).

Durch das Moratorium ist insgesamt mehr als die Hälfte des Great Bear-Regenwaldes, der mit zwei Millionen Hektar etwa so groß ist wie Hessen, vorerst vor den Sägen sicher. Dies ist ein wichtiger Meilenstein. Trotzdem ist der Regenwald noch nicht gerettet. Jetzt muss ein dauerhaftes ökologisches Schutz- und Nutzungskonzept entwickelt werden.

## **Greenpeace fordert:**

- Bei der Entwicklung des Schutz- und Nutzungskonzeptes für die 68 Täler müssen ökologische Kriterien im Mittelpunkt stehen.
- Das Zertifikat des Forest Stewardship Council (FSC) gilt weltweit als glaubwürdiger Nachweis für eine ökologische Waldnutzung.

## **Das können Sie tun:**

- Reduzieren Sie im Büro und privat den Papierverbrauch. Verwenden Sie zum Schreiben, Drucken und Kopieren Recyclingpapier.
- Fordern Sie die Verlage Ihrer Zeitschriften auf, FSC-Papier zu verwenden.
- Fragen Sie beim Kauf von Holzprodukten nach dem Öko-Siegel FSC.